

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 5

Artikel: Vor 100 Jahren wurde das erste Telefongespäch geführt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 100 Jahren wurde das erste Telefongespräch geführt

GTZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

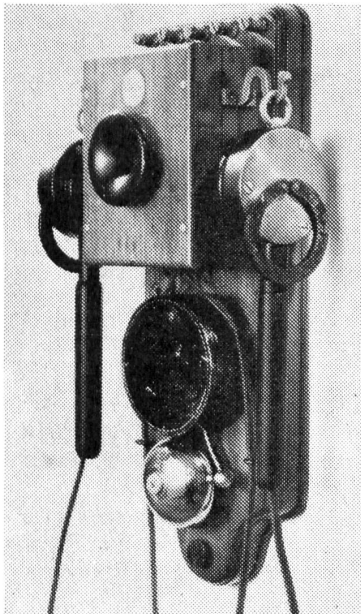
Erscheint zweimal monatlich
70. Jahrgang 1. März 1976

Nummer 5

Am 10. März 1976 brachte der amerikanische Taubstummlehrer Graham Bell mit seiner «Sprechmaschine» das erste Telefongespräch zustande. Es war nicht eine Erfindung, die sofort freudig begrüsst wurde. Aber nach und nach erkannte man den Nutzen des Telefons. Und heute gibt es in über 150 Ländern total rund 358,6 Millionen Telefone. Davon rund 156 Millionen allein in Nordamerika (43,5 %) und rund 124 Millionen (34,6 %) in Europa.

In der Rangliste für die einzelnen Länder steht die Schweiz an dritter Stelle mit durchschnittlich 59,46 Telefonen auf 100 Einwohner. An erster Stelle stehen die USA mit 67,65 Telefonen und an zweiter Stelle folgt Schweden mit 63,32 Telefonen. In Stockholm trifft es auf 100 Einwohner bereits 107,6 Apparate. Zürich steht unter den Städten Europas mit mehr als 100 000 Einwohnern mit 98,8 Apparaten an zweiter Stelle. Auf den folgenden fünf Plätzen der Städte-Rangliste rangieren Genf mit 85,7, Basel mit 84,1 und Bern mit 76 Apparaten pro 100 Einwohner. — Die Zahl der Telefone hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre nahezu verdoppelt, im letzten Vierteljahrhundert sogar vervierfacht.

(Nach PTT-Mitteilungen)



Unsere Bilder: Auf einem Bild sehen wir ein Telefon-Modell aus dem Jahre 1885, hergestellt von der Londoner Firma Theiler & Sons. Das zweite Bild zeigt die Telefon-Hauptzentrale in Lugano an der

geschlossenen Abonnenten an der Stimme. So wollte ich einmal von einem Nachbar-dorfe aus nach Hause telefonieren. Ich sagte: Fräulein, verbinden Sie mich bitte mit Altstätten Nr. ... » Hier zögerte



Via Canova im Jahre 1910. Damals mussten noch alle Verbindungen im Handbetrieb hergestellt werden. Das ging so: Man drehte an seinem Telefonapparat eine Lätzkurbel. Dann meldete sich ein Fräulein von der Zentrale. Man nannte die Nummer des Telefenteilnehmers, mit dem man zu sprechen wünschte. Wenn man Glück hatte, wurde man sofort verbunden. Meist aber musste man den Hörer wieder aufhängen und warten, bis das Fräulein von der Zentrale aufläutete und meldete, man könne jetzt sprechen. Das Fräulein am Apparatetisch (links im Bilde) konnte das Telefongespräch überwachen, d. h. mithören. — Heute geht alles automatisch. Man kann sogar Telefonverbindungen mit Städten in den meisten europäischen Ländern, ja sogar in Israel und den USA selber herstellen.

Lustige Zwischenfälle

Telefonzentralen mit Handbetrieb gab es damals nicht nur in grossen Städten, sondern auch auf dem Lande. Die Fräuleins in diesen kleinen Zentralen erkannten die meisten der ihrer Zentrale ange-

schlossenen Abonnenten an der Stimme. So wollte ich einmal von einem Nachbar-dorfe aus nach Hause telefonieren. Ich sagte: Fräulein, verbinden Sie mich bitte mit Altstätten Nr. ... » Hier zögerte

ich einen Moment, weil ich meine eigene Telefonnummer vergessen hatte. Das Fräulein in der Zentrale hatte meine Stimme sofort erkannt und ergänzte blitzschnell: «Ihre Nummer ist 310, Herr Roth!» — Ein andermal wurde ich in ein Nachbarhaus ans Telefon gerufen. Der Apparat befand sich in einem leeren Nebenraum. Ich bat durch die offenstehende Tür um einen Stuhl, weil sich das Gespräch in die Länge zog und ich Notizen machen musste. Da hörte ich durchs Telefon: «Ich würde Ihnen gerne einen Stuhl bringen, aber es ist leider etwas zu weit weg.» Es war das Fräulein von der Zentrale, das meine Bitte mitgehört hatte. Sie sagte dies natürlich im Spass.

Als dann auch diese Zentrale automatisiert wurde, gab es keine solchen lustigen Zwischenfälle mehr. Ich empfand es beinahe als einen Verlust. Ro.

Unter dem Titel: «Die Sprechmaschine des Alexander Graham Bell» wird in der nächsten Nummer Näheres über die Erfindung und den Erfinder selbst berichtet. Red.